

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 17 (1944)

Artikel: Spuren römischer Landvermessung im Kanton Solothurn
Autor: Herzog, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spuren römischer Landvermessung im Kanton Solothurn.

Von *W. Herzog.*

In der „Festschrift Eugen Tatarinoff“ hat Dr. Rudolf Laur-Belart unseres Wissens zum ersten Mal in der Schweiz den Versuch unternommen, die römische Landvermessung praktisch nachzuweisen. Er hat damit in höchst verdienstvoller Weise ein Arbeitsgebiet erschlossen, das unzweifelhaft zur weitern Forschung anregt und wohl manche bisher ungelöste Frage lösen hilft.

Dr. Laur geht, um nur das zum Verständnis dringend Notwendige zu erwähnen, von Augusta Raurica, dem Mittelpunkt der römischen Kolonisation zwischen Jura und Rhein aus. Er findet zwei Beispiele von römischen Landlosen in den heutigen Gemeindegrenzen von Therwil und Maisprach, die in auffallenden Beziehungen zu Augst stehen. Besonders beachtenswert und für uns wichtig ist der eigenartige Grenzstein nordöstlich von Therwil, der als römisch angesprochen werden darf. Dr. Laur berechnet die Grösse eines Landloses auf 7200' (2131,2 m) Länge und 5600' (1657,6 m) Breite, wobei Differenzen auf die damalige Vermessung mit Latte und Senkblei zurückzuführen sind. Die folgenden Ausführungen wollen zu weitern Studien anregen und bedürfen auch der Nachprüfungen.

Wie wirkt sich die Vermessung, für deren Einzelheiten auf die „Festschrift“ verwiesen wird, für den Kanton Solothurn aus?

1. *Dornach.* Legt man die Länge eines römischen Landloses vom genannten Grenzstein in Therwil nach Osten an, trifft man zunächst auf das Dorf Reinach, das zwar bisher keine römische Siedelung aufweist. Sie könnte aber im Dorf selber liegen. Eine Länge weiter, 4150 m vom Grenzstein, stossen wir auf den „Zielweg“ in Dornach. Ziel heisst Grenze. Es kann der alte Grenzweg sein, da die Römer, wie Dr. Laur nachweist, die Grenzen oft durch einen Weg markierten, wie dies heute noch etwa bei Waldparzellen geschieht. Er ist die nächste Verbindung

zwischen Dornach und Arlesheim und kann auch den Namen daher haben, dass er auf die Grenze dieser zwei Gemeinden zugeht. Ohne voreilige Schlüsse zu ziehen, sei noch auf die hübsche Fortsetzung der Nord-Süd-Linie verwiesen, welche die Grenze zwischen Hochwald-Seewen einerseits und Duggingen-Grellingen andererseits bildet, die nördlich der Herrenmatt nicht mehr der Höhe folgt, sondern in genau nördlicher Richtung quer über den Abhang ins Tiefental abfällt. Die Ost-West-Linie, also die Nordgrenze von Dornach ist beim Zielweg um rund 200 m nach Süden gedrückt.

2. *Breitenbach*. Hier fallen einem sofort die fast parallel gerichteten Nord- und Südgrenzen auf. Sie sind da, wo die alte Strasse im Norden das Gemeindegebiet berührt und im Süden es verlässt, 1620 m von einander entfernt. Die Uebereinstimmung mit der Breite des römischen Landloses ist auffallend, nur fehlt jede Spur von Grenzweg. Unregelmässiger sind die Ost- und die Westgrenze. Erstere erklärt sich aus dem Gelände. Letztere geht heute dem Diebach entlang. Nun liegt südlich davon in der Gemeinde Büsserach der Hof Ziel. Schaut man von hier genau nach Norden, erblickt man zuerst ein Stück der Strasse Büsserach-Wahlen. Da wo sie beim Hof Espel nach Westen abbiegt, zweigt ein Feldweg nach Norden ab über das Leimfeld, die Wasserscheide zwischen Lüsseltal und dem Diebach, kreuzte früher die Strasse Laufen-Breitenbach und führte direkt auf die Römvilla auf „Buchs“. Die Fortsetzung dieser Linie trifft genau auf die Westgrenze von Therwil, 7200' westlich vom alten Grenzstein. Es müsste noch erforscht werden, ob nicht dieser Feldweg das Gebiet von Breitenbach ursprünglich nach Westen abgrenzte und ob nicht das Gebiet westlich davon einst Allmend war und später an die östlichen Anstösser aufgeteilt wurde. Ist also der Weg über das Leimfeld ein alter römischer Grenzweg, so hätten wir wieder ein Rechteck von rund 5600' Breite. Die östliche Grenze in einer Entfernung von 7200' ist nicht nachweisbar.

Nun besitzt aber Breitenbach drei römische Siedlungen; die auf „Buchs“ und auf „Mur“ liegen innerhalb des Loses. Es ist sehr wohl möglich, dass dieses grosse Los, das fast ausnahmslos guten und fruchtbaren Boden besitzt, geteilt wurde durch eine N-S-Linie, die ziemlich genau der alten Landstrasse folgt, so dass man sogar die Vermutung aussprechen darf, sie sei ein alter römischer Grenzweg. Die dritte Siedlung auf „Schlismattärgerten“ liegt in einem ostwärts anschliessenden Los.

3. *Das Gäu*. Dr. Laur hat aus der regelmässigen Anordnung der Dörfer im Gäu den zwingenden Schluss gezogen, dass auch hier eine

römische Vermessung vorliege. Indem er vom regelmässigsten Dorf- bezirk, dem von Niederbuchsiten ausging, erhielt er rautenförmige Lose von sehr einfacher Proportion 4 : 5. Allein die schiefwinklige Anordnung behagte ihm selber nicht. Seiner Aufforderung zu weitern Forschungen nachgehend, stiess ich auf eine Lösung, die ihn höchst erfreute. Ich suchte die Grundlinie, den Decumanus maximus, indem ich die beiden Castra Olten und Solothurn miteinander verband. Das Erstaunliche dabei ist, dass diese Linie sich einsteils nach Petinesca bei Biel, andrerseits nach Vindonissa fortsetzen lässt. Und nun stehen die Grenzen und Wege im Gäu rechtwinklig auf dieser Linie.

Im einzelnen ergeben sich noch folgende auffallende Dinge. Die Ostecke von Wangen b. Olten liegt genau eine römische Meile (1480 m) vom Castrum Olten entfernt. Von dieser Ecke aus geht die Grenze rechtwinklig einmal gegen den Rumpel, andrerseits einem geraden Feldweg und Strässchen nach Kappel entlang. Auch in der Fortsetzung fallen immer wieder Wegstücke und jetzige Grenzstücke auf den angenommenen Decumanus bis in die Gegend von Oensingen. Abweichungen lassen sich sehr wohl durch die fortwährenden Veränderungen des Dünernlaufes, dem viele Grenzen folgen, erklären.

Beachtenswert ist das Los Härkingen. Die Ost- und die etwas unruhige Westgrenze stimmen ziemlich genau mit den Losgrenzen überein, die Südgrenze sehr genau. Der in der Südostecke liegende Dreiangelstein liegt genau 2960 m, d. h. zwei römische Meilen von unserem Decumanus. Die Südgrenze ist zugleich Kantongrenze.

Lassen sich die Gemeinden südlich des Decumanus, Kappel, Gunzen, Härkingen, Neuendorf, Niederbuchsiten, Kestenholz, gut in das Los- system einreihen, ist es nördlich davon etwas schwieriger. Da fallen die viel grösseren Gemeindegebiete auf. Es fragt sich, ob hier eine Breite von acht Meilen, die nicht übel sich auf die Gemeinden Wangen-Rickenbach, Hägendorf, Egerkingen, Oberbuchsiten, Oensingen, Nieder- und Oberbipp anwenden lässt, die ursprünglichen römischen Lose wieder- spiegelt. In ungefähr gleicher Entfernung vom Decumanus verläuft heute die NW-Grenze dieser Dörfer.

4. *Solothurn-Altreu.* Viel schwieriger lassen sich die Grenzen der Ortschaften des obren Kantonsteils einreihen. Bis Solothurn will sich keine Regelmässigkeit ergeben. Von da an verläuft der Decumanus in der genau gleichen Richtung bis nach Petinesca, und nun stehen auch hier die von Dr. Laur konstruierten Lose rechtwinklig darauf; insbesondere der Weg von Junkholz (zwischen Bettlach und Selzach) nach Altreu

und dessen Fortsetzung auf dem rechten Ufer der Aare. Ebenso verhält es sich mit der Grenze Selzach-Bellach links und Nennigkofen-Lüsslingen rechts der Aare. Nun drängt sich uns stets ein gewisser Rythmus in der Grösse der Gemeinden auf. Zunächst fällt das verhältnismässig kleine Gebiet der Stadt Solothurn auf. War es vielleicht einmal grösser? Gehörten Langendorf und Oberdorf dazu? Dann hätten wir, Solothurn eingeschlossen, je drei breitere und drei schmälere Gemeindegebiete bis und mit Lengnau. Die Gesamtlänge von der Grenze Solothurn-Feldbrunnen bis Lengnau-Pieterlen beträgt 39 römische Meilen. Recht gut würde passen, wenn wir für Solothurn, Selzach und Grenchen je acht (Uebereinstimmung mit dem Gäu!) und für Bellach, Bettlach und Lengnau je fünf Meilen annähmen. Wie weit sich hier die Lose gegen den Berg hin erstreckten, ob sie ebenfalls eine so schöne Abwechslung besassen, ist heute gänzlich ungewiss. Ebenso schwierig ist es, für die Gemeinden rechts der Aare irgend eine Regelmässigkeit herauszulesen. Auffallend ist einzig die schon genannte gerade Grenzlinie zwischen Nennigkofen und Lüsslingen. Zu bermerken ist noch, dass das römische Strassenstück bei Arch und Leuzigen mit unserem Decumanus nicht zusammenfällt, sondern parallel zu demselben verläuft, ungefähr in derselben Entfernung wie der Herrenweg in Solothurn und die nachgewiesene Römerstrasse bei Feldbrunnen.

So hat auch dieser Versuch noch eine Menge von „Schönheitsfehlern“, die wohl einmal ausgemerzt werden. Möge er zu dieser Arbeit anregen, bis die Lösung, so gut es irgend möglich ist, gefunden ist.